



Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2018/2

Aus dem Inhalt:

Tornado 1968

Rheingold

Online-Recherche auf
Findbuch.Net



Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer unseres Fördervereins,

bevor nun die Sommermonate mit Macht über uns hereinbrechen, darf ich mich hiermit im Rahmen der jüngsten Ausgabe des „Archivmagazins“ nochmals mit einem kurzen Gruß an Sie wenden und Ihnen zugleich einen kurzen Überblick über unsere jüngsten Aktivitäten geben.

In der Zwischenzeit haben wir den Schülerpreis für besondere historische Leistungen – den „Georg-Simler-Preis“ – am 4. März in den Räumen des Stadtarchivs an den Neigungskurs „Bildende Kunst“ am Kepler-Gymnasium verliehen. Die Vorsitzenden der drei den Preis stiftenden Vereine Reuchlin-Gesellschaft (Dr. Joachim Becker), „Die Löblichen Singer“ (Claus Kuge) sowie meine Person für den „Förderverein für das Stadtarchiv“ waren sich mit der Leiterin des Stadtarchivs, Dr. Klara Deecke, schnell einig, dass die Schülerinnen und Schüler des „Neigungsfachs Bildende Kunst“ vom Kepler-Gymnasium mit ihrem Beitrag zu Überlegungen zur Schaffung eines virtuellen Museums zum Gedenken an den 23. Februar 1945 einen ebenso überraschenden wie überzeugenden Wettbewerbsbeitrag eingereicht hatten, der die durchaus respektablen Beiträge der anderen drei Mitbewerber in den Schatten stellte.

Im Rahmen einer Feierstunde am landesweit begangenen „Tag der Archive“ erfolgte die öffentliche Preisverleihung. Dabei erläuterten Vertreterinnen und Vertreter des Siegerkurses den zahlreichen Gästen ihre Überlegungen und Vorschläge für ein solches Museum. Besonders geehrt durften sich die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrkräfte durch die Tatsache fühlen, dass Oberbürgermeister Boch die Preisverleihung mit einem persönlichen Grußwort eröffnete und damit auch nach außen die Bedeutung solcher

Wettbewerbe zur Stärkung eines lokalhistorischen Bewusstseins unter der jüngeren Generation unterstrich.

Damit uns auch weiterhin viele Beiträge für den Simler-Preis erreichen, wurde inzwischen die Ausschreibung für die Jahre 2018/2019 online gestellt. Die Webseite des Fördervereins, auf der man sich den Ausschreibungstext herunterladen kann, wurde eigens eingerichtet und bietet Wissenswertes rund um den Preis: Vom Namensgeber über die bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger bis hin zu allen Informationen zur Teilnahme. Die Webadresse lautet: <https://www.pforzheim.de/kultur-freizeit/stadtgeschichte/stadtarchiv/foerderverein/georg-simler-preis.html>.

Vier Tage danach, am 8. März, trafen sich die Vereinsmitglieder zur jährlichen Hauptversammlung des Fördervereins, die rasch und harmonisch ablief.

Wie stets wurde diese durch einen öffentlichen Vortrag eingeleitet, zu dem erfreulicherweise auch

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@stadt-pforzheim.de
07231/39-1836

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim
IBAN DE65666900000003178470
BIC VBPFDE66XXX



Fotos der Exkursion des Förderverein nach Bad Wimpfen:
Klara Deecke

eine beträchtliche Anzahl von Nicht-Mitgliedern des Fördervereins gekommen waren. Dr. Thomas Küntzel berichtete unter dem Titel „Pforzheim finden - Auf Spurensuche im Bodenarchiv der Stadt“ anschaulich und interessant über die in den beiden letzten Jahren durchgeführten Ausgrabungen im Bereich hinter dem Rathaus, was offensichtlich auf großes Interesse der Zuhörer stieß.

Am 14. April fand unser traditioneller Jahresausflug in Zusammenarbeit mit den „Löblichen Sängern“ ins mittelalterliche Kleinod Bad Wimpfen am Neckar statt.

Bei herrlichem Wetter wurde die Gruppe vormittags bei einem Stadtrundgang von einer sachkundigen Führerin sowohl in



die Geschichte als auch in die Gegenwart dieses städtebaulichen Juwels im Heilbronner Unterland eingeführt.

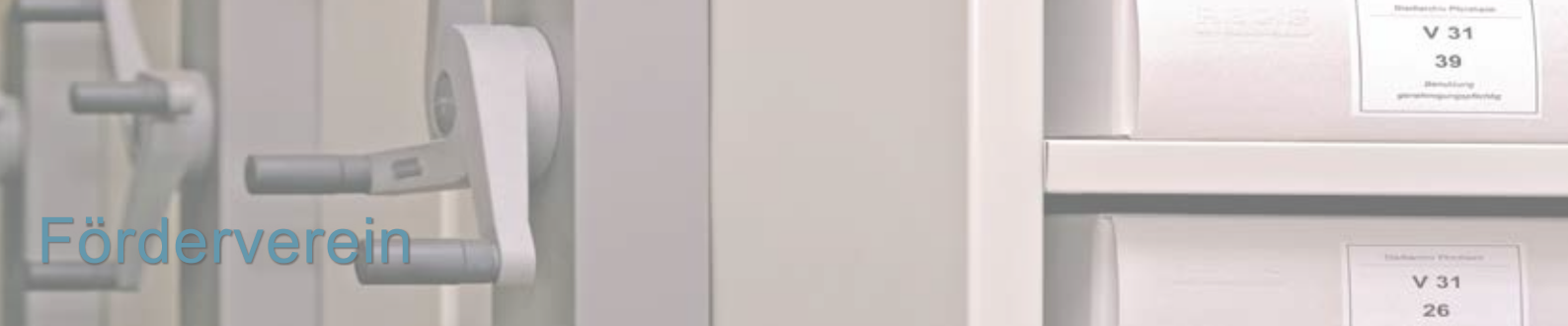
Nach einer ausgiebigen Mittagspause erwartete der Leiter des Wimpfener Stadtarchivs die Gruppe dann im „Reichsstädtischen Museum“, das in

den Räumen des ehemaligen Spitals der Stadt pittoresk untergebracht ist. Dieser führte die Exkursionsteilnehmer durch das Museum, wobei er dabei mit viel Herzblut den Kampf um die Umgestaltung dieses historischen Gebäudes in ein Museum gegen viele Widerstände in der Stadt schilderte, ehe er anschließend im Rahmen einer anschaulichen und beeindruckenden Präsentation die Umstände und den Verlauf der Schlacht bei Wimpfen 1622 zwischen dem kaiserlichen Truppen unter ihrem Befehlshaber Tilly und den Truppen unter dem Befehl des Markgrafen von Baden beschrieb. Dass der Führer dabei natürlich für die Gruppe aus Pforzheim ein ganz besonderes Augenmerk auf die sagenhafte (und wohl leider nicht haltbare) mystische Mär von den „400 Pforzheimern“ richtete, stieß bei der Zuhörerschaft verständlicherweise auf ganz besonderes Interesse.



Auf der Rückfahrt waren sich alle, die dabei waren, in ihrem Urteil einig: Diese Fahrt hatte sich (wieder einmal) wirklich gelohnt!

Zum Abschluss noch ein weniger unterhaltsames, aber dennoch wichtiges Thema, mit dem wir uns auf unserer letzten Vorstandssitzung intensiv auseinandergesetzt und die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet haben: Die EU-Datenschutzgrundverordnung und ihre Auswirkungen auf die Vereinsarbeit des Fördervereins. Um unseren Informationspflichten nachzukommen, werden Neumitglieder des Vereins über die im Zuge der Mitgliedschaft erfolgende Datenerhebung mit einem Hinweisblatt informiert. Damit auch für unsere Bestandsmitglieder transparent und nachvollziehbar ist, welche Daten wir zu welchem Zweck ver-



arbeiten, liegt diesem Archivmagazin für unsere Mitglieder, die es ja per Post erhalten, ein Fördervereins-Flyer mit einem solchen Hinweisblatt bei. Selbstverständlich können Sie diesen Flyer gerne auch verwenden, um Neumitglieder zu werben.

Jetzt bleibt mir nur noch, allen Lesern des Archivmagazins eine schöne und unbeschwerte Sommerzeit zu wünschen.

Mit den besten Wünschen verbleibt
Ihr

Dr. Thomas Paeffgen
Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.





„Montagabend im Archiv“ • Programm 2018



In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim.

Die nächsten Termine:

17. September, 19 Uhr

Ilse Denninger: Das Apothekenwesen im Nachkriegs-Deutschland am Beispiel badischer Apotheken

Der Vortrag gibt einen Überblick über die Situation der Apotheken nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches in Baden. Am Beispiel von zwei Apotheken aus Stadt und Land, der Internationalen-Apotheke in Karlsruhe und der Rats-Apotheke in Waldshut, werden die Aufgaben und Probleme in jener Zeit erläutert. Dabei wird auch auf zerstörte und wiederaufgebaute Apotheken in Pforzheim eingegangen.

Ilse Denninger, selbstständige Apothekerin und ehrenamtliche Pharmazieratin, führt die St. Barbara Apotheke in Karlsbad-Langensteinbach. Sie promoviert zur Geschichte des badischen Apothekenwesens am Institut für Geschichte der Pharmazie in Marburg.

15. Oktober, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Stadtkirche Pforzheim
Dr. Michael Goldbach: KMD Walter Hennig – ein Pforzheimer Kantor aus Sachsen

Walter Hennig prägte als Leiter von mehreren Chören, als Komponist, Organist und Pädagoge von 1932 bis zu seinem Tod 1965 entscheidend das musikalische Profil in Pforzheim. Organisatorisch begabt und mit einem unstillbaren Drang zur Musik ausgestattet, fühlte er sich sein Leben lang

dem Auftrag seines Amtes verpflichtet: Gott zu loben.

Der Vortrag will den Lebensweg Walter Hennigs mit Schwerpunkt auf seiner Pforzheimer Zeit aufzeichnen und darüber hinaus Informationen zu seinem kompositorischen Werk geben.

Musikalisch begleitet wird der Abend von Ensemblemitgliedern der Kirchenmusik an der Stadtkirche. Die Leitung hat KMD Heike Hastedt.

Dr. Michael Goldbach wurde 1949 in Pforzheim geboren; Lehramtsstudium, Studium der Schulmusik, Chorleitung, Andragogik und Musikwissenschaft. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er am Lehrstuhl für Musikdidaktik und Musikpädagogik der Universität Bamberg als Dirigierlehrer und Lehrer der Theoriefächer. Als Universitätsmusikdirektor leitete er Chor und Orchester der Universität.

19. November, 17 Uhr

Thematische Archivführung: Pforzheim 1918
Anmeldung erforderlich

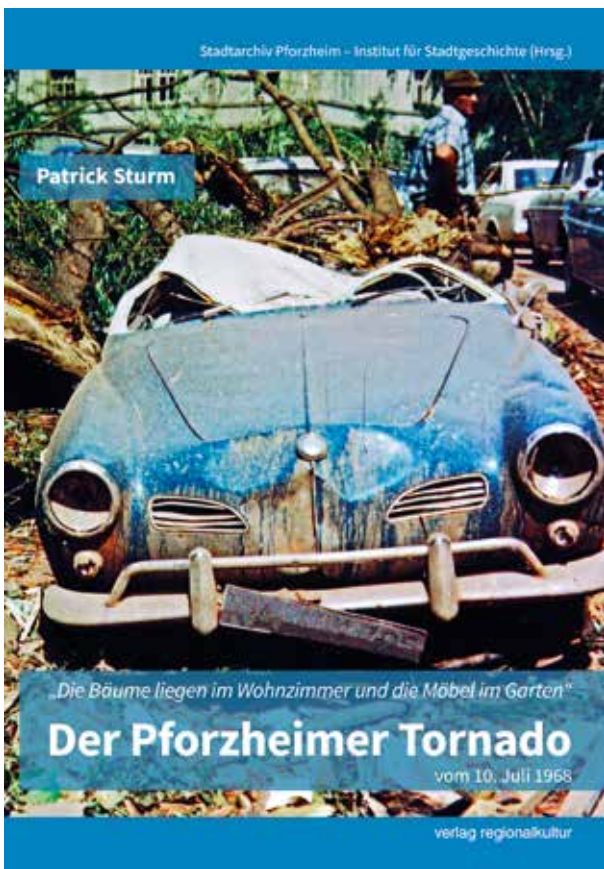
Kriegsende, Revolution und Beginn der Demokratie – anlässlich des 100. Jahrestags des Endes des Ersten Weltkriegs werden bei dieser thematischen Archivführung anhand von Originaldokumenten Schlaglichter auf die Auswirkungen der einschneidenden Ereignisse des Jahres 1918 und der nachfolgenden Monate in Pforzheim gesetzt. Außerdem erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihrem Blick in die sonst nicht öffentlich zugänglichen Magazine des Stadtarchivs Wissenswertes über die Archivarbeit, die Aufgaben der Einrichtung und Nutzungsmöglichkeiten von Archivgut.

Dauer ca. 1,5 Stunden. Teilnehmerzahl begrenzt; Anmeldung per E-Mail: archiv@stadt-pforzheim.de oder Tel.: 07231/39-2899.

Aktuelle Neuerscheinung:

„Die Bäume liegen im Wohnzimmer und die Möbel im Garten“ – Der Pforzheimer Tornado vom 10. Juli 1968

Patrick Sturm



Patrick Sturm: „Die Bäume liegen im Wohnzimmer und die Möbel im Garten“ – Der Pforzheimer Tornado vom 10. Juli 1968. Hrsg. Stadtarchiv Pforzheim - Institut für Stadtgeschichte. 72 Seiten mit 41 Abbildungen, Broschur, verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher. ISBN 978-3-95505-098-6; Euro 9,90.

2018 jährt sich der Pforzheimer Tornado zum 50. Mal. Im Gedächtnis der Pforzheimer besitzt die Naturkatastrophe einen festen Platz und stellt das markanteste stadthistorische Ereignis des 20. Jahrhunderts nach dem 23. Februar 1945 dar. In nur wenigen Minuten wurden ganze Straßenzüge verwüstet, Dächer abgedeckt, Fenster zerschlagen, Autos demoliert und durch die Luft geschleu-

dert, Freileitungen beschädigt, Bäume abgebrochen und vieles andere mehr. Auf einer Breite von ca. 500 Metern hinterließ der Tornado ein Bild der Zerstörung. Die Betroffenen wurden vollkommen unvorbereitet von der Naturgewalt getroffen. Rasch und pragmatisch machten sich die Einsatzkräfte allerdings daran, Verletzte zu versorgen, das Chaos zu beseitigen und die Schäden zu regulieren. Auch erhielten die Pforzheimer aus dem gesamten Bundesgebiet und darüber hinaus Unterstützung bei der Bewältigung der Naturkatastrophe. Das hohe Maß an Solidarität mit den Betroffenen fand nicht zuletzt Ausdruck in zahlreichen Zuwendungen und Spendenaktionen.

Mit der Publikation des Stellvertretenden Archivleiters Dr. Patrick Sturm liegt eine erste umfassende historische Aufarbeitung des Tornados von 1968 vor. Der Wirbelsturm verursachte allein in Deutschland auf einer Strecke von 35 km beträchtliche Schäden. Die Einbeziehung neu zugänglicher Verwaltungsunterlagen bietet vor allem für die Geschehnisse in Pforzheim interessante Einblicke in das Katastrophengeschehen und deren Bewältigung.

Die Ausführungen setzen ein bei der Entstehung des Tornados und seinem Weg vom Ursprung nahe des französischen Sarrebourg bis zur endgültigen Auflösung hinter Wurmberg. Als in erster Linie historische Auseinandersetzung mit dem Tornado, die den Blick auf die Stadt Pforzheim richtet, liegt der Fokus einerseits auf den Geschehnissen des 10. Juli 1968 und andererseits auf der anschließenden Katastrophenbewältigung vor allem im Zuge des Katastropheneinsatzes. Der Durchzug des Tornados durch Pforzheim wird anhand von Zeitzeugenberichten nachvollzogen und ein Blick auf die Auswirkungen des Wirbelsturms geworfen. Hinsichtlich des Katastropheneinsatzes werden die Handlungsfelder und Maßnahmen zur Schadensregulierung herausgestellt. Gerade hier zeigt sich der Wert der jüngst zugänglichen Akten-



Vom Tornado abgedeckte Dächer in der Calwer Straße und der dahinterliegenden Seebergstraße (Sign. S1-12-1-6-V-27; Fotograf: Werner Kraus)

überlieferung im Stadtarchiv, die eine facettenreiche Darstellung ermöglicht. Das Beseitigen der Tornadoschäden erforderte auch einen enormen finanziellen Einsatz. Die Ausschüttung von Landeshilfen und die Leistungen der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt thematisiert der Verfasser in diesem Zusammenhang ebenso wie auch die verschiedenen Spendenaktionen.

Dem Tornado als prägendem Ereignis der jüngeren Pforzheimer Stadtgeschichte und Teil des kulturellen Gedächtnisses wurde bereits in den vergange-

nen 50 Jahren stets besondere Aufmerksamkeit zuteil. Ein Ausblick widmet sich dieser Nachwirkung und Rezeption der Naturkatastrophe.

Das Buch über den Tornado in Pforzheim eröffnet gleichermaßen Zeitzeugen, ihren Nachfahren, interessierten Bürgerinnen und Bürgern wie auch Touristen einen Blick auf die Geschehnisse des 10. Juli 1968 und die Katastrophenbewältigung.

Die Publikation erscheint im Verlag Regionalkultur; Herausgeber ist das Stadtarchiv Pforzheim.

Archivgut-Recherche in neuem Gewand – Findbuch.Net wächst

Patrick Sturm

Das Stadtarchiv bietet seit zwei Jahren die Online-recherche in ausgewählten Beständen auf Findbuch.Net an. Das Rechercheangebot verbessert die Zugänglichkeit zu den Archivalien des Stadtarchivs. Gerade die Nutzung eines Onlineportals als Rechercheumgebung eröffnet zudem einen orts- und zeitunabhängigen Zugang zu Archivgut. Der heutzutage beliebte „Suchschlitz“ bietet neben der strukturellen Suche über Tektonik und Systematik die Möglichkeit einer Recherche über alle Bestände.



Einstiegsseite für die Online-Recherche im Stadtarchiv Pforzheim auf Findbuch.Net

Waren bislang nur wenige Bestände des Stadtarchivs Pforzheim wie die Fotosammlung (S1) oder die Zeitungsausschnittsammlungen (S2, S3) im Internet recherchierbar, so wird sich dies in Zukunft ändern. Sofern Erschließungszustand, Sperrfristen und Datenschutz es zulassen, ist das Stadtarchiv bestrebt, die Online-Recherche über Findbuch.Net deutlich auszubauen und damit die Recherche in seinem Archivgut weiter zu verbessern. Dazu gehört neben der kontinuierlichen Aufbereitung und Onlinestellung neuer Erschließungsinforma-

tionen selbstverständlich auch das regelmäßige Aktualisieren der vorhandenen Findmittel.

Als erster Schritt wurden die Startseite und die bereits vorhandenen Findmittel Ende Mai 2018 aktualisiert. Mit den Beständen B59 (Schulzahnklinik), B82 (Städtische Forstverwaltung) und V4 (Förderverein für Theater- und Saalhausneubau e. V.) sind zudem erste Bestände neu zum Angebot in Findbuch.Net hinzugekommen. Erschließungsinformationen aus weiteren Beständen, wie zum Beispiel die Hauptverwaltung/Dezernat 1, das Rechnungsprüfungsamt, das Planungsamt, die Schmuckmusterbücher und mehrere Sammlungsbestände, werden in den kommenden Wochen und Monaten folgen. Welche Bestände jeweils neu auf Findbuch.Net eingestellt wurden, ist neuerdings dem Hinweis auf der Startseite zu entnehmen.

Abgesehen von neuen Erschließungsinformationen ist geplant, Bestandsbeschreibungen in Findbuch.Net einzubinden. Sie führen in die Bestände ein mit Informationen zu den Registraturbildnern. Ihnen sind auch Hinweise auf die Inhalte eines Bestandes und besondere Nutzungsbedingungen zu entnehmen. Bestandsbeschreibungen sollen nicht nur für Bestände eingestellt werden, deren Erschließungseinheiten bereits in Findbuch.Net recherchierbar sind. Sie geben Einblicke in Bestände, die in Folge des Erschließungszustands oder datenschutzrechtlicher Aspekte nicht im Internet recherchierbar, aber trotzdem im Stadtarchiv nutzbar sind.

Findbuch.Net bietet für jedermann einen freien Zugang zur Recherche in den Beständen des Stadtarchivs. Besuchen auch Sie uns auf Findbuch.Net und stöbern in unseren Beständen, dem Gedächtnis der Stadt Pforzheim, unter www.stadtarchiv-pforzheim.findbuch.net.

Das Rheingold

Harald Katz

Nein, es handelt sich nicht um den sagenhaften Schatz der Nibelungen, auch nicht um die Oper von Richard Wagner, weder um den Luxuszug von Holland nach Basel noch eine Apfelsorte. Es soll tatsächlich um das Goldschürfen im Rhein gehen. „Und das wird schon seit Tausenden von Jahren betrieben, durchaus mit reicher Ausbeute, wie sich anhand der Untersuchung von prähistorischem Goldschmuck nachweisen lässt. Seit den Römern wurde dann durchgehend bis 1874 Gold aus dem Rheinsand gewaschen.“¹ Dies war ein äußerst mühsames Geschäft, denn man darf es sich nicht so vorstellen, dass ganze Goldnuggets im Sichertrog, wie die Goldwaschpfanne eigentlich heißt, schepperten, sondern es galt, die winzig kleinen Goldflitter auszuwaschen. 20.000 Goldflitter und mitunter ein Vielfaches davon brachten gerade mal 1 Gramm auf die Waage. Und um ein Gramm zu gewinnen, musste ein Goldwäscher an einen Tag rund 4 Tonnen Sand filtern.

„Das Gold ist geologisch vorwiegend an Quarzgänge gebunden; man findet es daher an allen

kristallinen Gebirgen also auch im Schwarzwald, in den Vogesen und in den Zentralalpen. Indem die Gerölle in den Flüssen abwärts wandern, werden die Goldflitter freigesetzt und geraten als Freigold in die Kies- und Sandschichten.“² Das Hauptkontingent des Rheingoldes stammt allerdings aus den Alpen.

„Die Goldwäscherei ist das ganze Mittelalter hindurch betrieben worden und war oft Gegenstand von Verleihungen und Verordnungen. Zwischen Kehl und Philippsburg gibt es kaum einen Ort am



Das Goldwaschen bei Carlsruhe, Radierung, gezeichnet von Johann Michael Volz, geätzt von K. Vollmar, um 1820 (Signatur S5-2731)

1 Albiez, Gustav: Rheingold, in: Badische Heimat, Heft 3, 1950, S. 125-129, hier S. 125.

2 Siehe Anm. 1, S. 126.

Rheinufer, der nicht als Waschort erwähnt worden wäre, und auch zwischen Basel und Kehl sowie zwischen Philippsburg und Mainz wurde vereinzelt Gold gewaschen.³ Auch in Ortsnamen hat sich die traditionelle Goldsuche niedergeschlagen, z.B. in Goldscheuer. Man schätzt die Zahl der Goldwäscher am Rhein Mitte des 19. Jahrhunderts auf ca. 400 bis 500.



Rheingolddukat, 1807, Avers Karl Friedrich von Baden (links), Revers „Vater Rhein“ (rechts), 3,6 Gramm, 22 mm Durchmesser, Münzsammlung Karl Bissinger (Bestand S18), Fotos: Uta Volz

„Die Flußgoldgewinnung stellt die älteste Art der Goldgewinnung dar. Aus Flußgold dürften daher die meisten antiken Goldmünzen und zahlreiche Goldmünzen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bestehen. Im 17. Jahrhundert kam in Deutschland der Brauch auf, die aus Flußgold geprägten Dukaten durch das Münzbild und die Aufschrift ausdrücklich als Flußgoldmünzen zu kennzeichnen.“⁴ Gold wurde auch in der Donau, der Isar, dem Inn und der Eder gewaschen und in Golddukaten verwandelt.

„Einigermaßen verlässliche Zahlen über die gewonnenen Goldmengen liegen lediglich über die letzte Periode vor, weil die Ablieferung des Goldes gesetzlich vorgeschrieben war und damit statistisch erfaßt werden konnte. Danach wurden in Baden von 1748 bis 1874 insgesamt 366 kg Gold

abgeliefert“.⁵ Aus ihnen wurden Tausende von Goldmünzen (Dukaten) geprägt. „In Baden wurden Dukaten unter Karl Friedrich als Markgraf, als Kurfürst und als Großherzog geprägt, ebenso unter Großherzog Leopold und von Friedrich I. als Prinzregent. Am stärksten war die Ausprägung von Reingolddukaten in Baden unter den Herzögen Karl Friedrich und Leopold. In der Zeit von 1807 bis 1841 verließen 27.987 Rheingolddukaten die Fertigung, das entspricht bei einem Durchschnittsgewicht von 3,6 g einem Goldgewicht von ca. 100 kg“.⁶ Vermutlich fand überschüssiges Gold auch den Weg nach Pforzheim, um dort zu Schmuck verarbeitet zu werden.

In der Münzsammlung Karl Bissinger im Stadtarchiv Pforzheim befindet sich ebenfalls ein Rheingolddukat. Auf der Vorderseite zeigt er Großherzog Karl Friedrich von Baden im seitlichen Profil, auf der Rückseite ist „Vater Rhein“, der Flussgott Rhenus, zu sehen, der neben einem Ruder auch das badische Wappen in seiner Hand hält. Aus einem Gefäß entströmen die Fluten des Rheins. Die Inschrift ist eindeutig, denn es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Münze aus Rheinsand hergestellt wurde. Der Goldgehalt beträgt 22 ½ Karat (rund 93 %), und die Auflage wurde im Jahre 1807 geprägt, insgesamt gab es 1.022 Stück davon.

Diese Münze wurde zusammen mit anderen Münzen aus der Sammlung Bissinger an die Sparkasse Pforzheim Calw für eine Dauerausstellung ausgeliehen, und kann dort, in einer gelungenen Präsentation, im „Kompetenzcenter Edelmetalle“, dem Raum, in dem auch Gold An- und Verkäufe stattfinden, besichtigt werden.

Im März dieses Jahres wurde in den Krautgärten von Brötzingen der Christoph-Bechtler-Weg ein-

3 Siehe Anm. 1, S. 125.

4 Holler, Josef: Rheingold, in: Badische Heimat, Heft 3, 1950, S. 129-130, hier S. 129.

5 Siehe Anm. 1, S. 125.

6 Siehe Anm. 4, S. 130.



geweiht. Christoph Bechtler, geboren in Brötzingen, Uhrmacher, Unternehmer und Goldschmied, wanderte 1829 nach Amerika aus und war Betreiber einer Goldmine in Rutherfordton, North Carolina. Zwischen 1831 und 1840 produzierte er dort über 2 Millionen Goldmünzen, die in den Vereinigten Staaten zu offiziellen Zahlungsmitteln wurden und „Bechtler-Dollar“ genannt werden. Auch er war mit dem Goldwaschen am Rhein zuvor eng verbunden. In einem Schreiben, datiert auf Pforzheim, den 5. September 1819, findet er sich veranlasst, „in Betreff der von ihm erfundenen Goldwasch-Maschine einen wohlöbl. polytechnischen Verein darauf aufmerksam zu machen, in dem die Nützlichkeit dieser Erfindung in allen Theilen erprobt und von bedeutender Wichtigkeit ist (...). Da gegenwärtig die Goldwäscherey am Rhein mit solchen Maschinen eingerichtet wird; so hat der Unterzeichnete auch einen Versuch auf den jenseitigen Rheinkiesbänken bei Germersheim unter Zuzug des beeidigten königl. bayer. Goldwäschers Franz Baron angestellt, über dessen Resultat das Zeugniß hier anliegt.“⁷ Genannter Franz Baron stellte in Germersheim am 11. August 1819 folgendes Zeugnis aus: „Ich, Endesunterschiebener F. Baron, geschworener Goldwascher dahier; bezeuge hiermit bey meinen Pflichten, daß die vom Bijouterie-Fabrik Entreprenneur Christoph Bechtler aus Pforzheim erfundene sehr nützliche Maschine, die gestern hier erprobt wurde, in einem Tag gerade so viel leistete, als ich bei thätiger Arbeit in sieben Tagen verdienen würde, dabey ist die Arbeit leicht, und kann ohne Anstrengung spielend versehen werden.“⁸ Eine Kommission der Großherzoglich Badischen Regierung erteilte dem Erfinder hierfür ein ausschließliches Patent zum Alleingebrauch.

7 Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereins im König-Reiche Bayern, Nr. 38, München 1819, S. 562.

8 Ebd.



Münzen des Stadtarchivs Pforzheim in der Dauerausstellung der Sparkasse Pforzheim Calw am Leopoldplatz. Mittlere Reihe, an zweiter Stelle von rechts der Rheingolddukat, Foto: Tilman Weigele

Und ein weiterer Abenteuerer ist wie Bechtler dem „Goldrausch“ verfallen. Rudolf August Berns aus Uerdingen entdeckte die Faszination des gelben Edelmetalls schon in jungen Jahren, als er beim Goldwaschen am Rhein mithelfen durfte. Möglicherweise wurde in ihm dadurch das ausgelöst, was sein Lebensziel werden sollte, nämlich „El Dorado“ zu entdecken: die goldene Stadt der Inkas, erbaut mit märchenhaften Schätzen aus Gold. Wie neuere Forschungen ergaben, (wieder-)entdeckte Berns in den 1860er Jahren, rund 30 Jahre vor dem dafür gefeierten amerikanischen Archäologen Hiram Bingham, die Inkastadt Machu Picchu in den Anden. Von Gold war dort allerdings keine Spur zu finden.

Historische Rheingolddukaten werden auch heutzutage gehandelt, können allerdings bis zu mehreren Tausend Euro kosten. Kleine Auflagen neuerer Datums, zumeist von Privaten aus dem Flussgold hergestellt, können ebenfalls erworben werden, wobei diese zwar erschwinglicher sind, aber aufgrund des Arbeitsaufwands den Goldpreis bei weitem übersteigen.

Archivmagazin.

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2018/2

Herausgeber

Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Harald Katz

harald.katz@stadt-pforzheim.de

Dr. Patrick Sturm

patrick.sturm@stadt-pforzheim.de

Redaktion

Dr. Klara Deecke

klara.deecke@stadt-pforzheim.de

Die Abbildungen im Heft stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Stadtarchivs Pforzheim; Archivsignaturen beziehen sich auf das Stadtarchiv Pforzheim, sofern nicht anders angegeben.

Titelbild:

Beschädigtes Mehrfamilienhaus und zerstörte PKW auf dem Haidach nach dem Tornado 1968 (Sign. S1-12-1-13-V-33; Fotograf: E. A. Kraus)

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:

Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte
Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim

E-Mail: archiv@stadt-pforzheim.de

Tel.: 07231/39-2899

Website:

<http://www.stadtarchiv.pforzheim.de>

Benutzungszeiten des Lesesaals

Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr

Do.: 9–18 Uhr

(Um vorherige Anmeldung wird gebeten.)